

13. September 1941

Liebe Gerda,

sei recht herzlich bedankt für den Gruss des Doktors, Du guter Geist.

Diese Woche erhielt ich eine sehr schöne Bereicherung meiner Goethesammlung, nämlich die sehr selten gewordene Ausgabe der "Briefe an und von Johann Heinrich Merck" aus dem Jahre 1838. Du wirst wissen, dass Merck jener Freund Goethes aus Darmstadt war, der durch seinen scharfen kritischen Verstand der damaligen Literatur sehr wesentliche Dienste geleistet hat und sein Denkmal im Mephistopheles des Urfaust bekam. Die chemischen Werke gleichen Namens in Darmstadt, denen ich oft angenehme Hilfe verdanke, sollen mit ihm in verwandtschaftlichem Zusammenhang stehen. Das Bändchen vereinigt auf 300 Seiten Briefe Mercks und seiner Zeitgenossen aus den Jahren 1770 bis 1791. Rein menschlich wertvoll, zeitgeschichtlich aufschlussreich, sprachlich ausgezeichnet - mit dieser einen Zeile ist die Bedeutung des Büchleins ausgesprochen. Es wäre nun ganz verfehlt, wollte ich den Inhalt zu einem rezensionsartigen Bericht komprimieren. Ich möchte den Glauben und die Hoffnung nicht aufgeben, doch irgendwann einmal ein paar Tage oder Wochen mit Dir gemeinsam solche Kunstgebilde zu geniessen.

Nebben meiner Maschine duftet der traditionelle Wickenstrauss, das Licht der Lampe glitzert in den Regentropfen. Es hat hier in dieser Woche nur einmal geregnet, nämlich vom Montag bis heute. Das schöne Gedicht von Gustav Falke fällt mir ein: "Vor meinem Fenster schwanken die schwarzen Koniferen im Regen und die nassen Efeuranken. Schatten allerwegen und Schleier. Nirgend ein Schimmer tröstender Sonne, nur immer Wind und immer der Regen." Wie treffend ist das Naturbild in diesen wenigen Sätzen gemalt, die über die Trübseligkeit hinweghelfen können. Bei diesem Wetter habe ich diese Woche ein Erzgebirgsdorf aufgesucht, in dem für die ganze Welt Schachspiele hergestellt werden. Ich lasse dort von einem Schnitzer für einen, der mich dazu beauftragt hat, ein Schachspiel schnitzen, die grossen Figuren sind bereits fertig und wohl gelungen, bloss für die Bauern will ich mir über Sonntag noch ein paar Gedanken durch den Kopf gehen lassen. Wenn man dieser sauberen Beschäftigung zusieht, bekommt man Lust, selber das Schnitzmesser in die Hand zu nehmen und ein Stück Holz zum Leben zu bringen. Leidenschaftliche Schachspieler sollen zwar am liebsten mit den einfachsten Figuren spielen, bei denen irgend ein Symbol genügt, das ihren Wert bezeichnet; aber es gibt eben auch solche, die sich an den Ursprung des Spiels im bilderreichen Orient erinnern und die Spielregeln auch dann nicht ausser acht lassen, wenn die Figuren kleine Kunstwerke sind, wie ja schliesslich ein Blumenstrauss in irgend einem Topf schön ist, schön ist er aber auch in einem fein geformten Gefäss, wie meine glühend bunten Wicken in einem roten Tongebilde. Ich wundere mich nur, woher die Pflanzen diese Farbenkraft ohne einen Strahl Sonne bekommen haben, dunkelpurpur, lachsrosa, orange, zartrosa, violett, scharlachrot, schneeweiss, lichtblau, unsagbar schön und harmonisch. Ich kann verstehen, dass sich einer ausschliesslich auf die Pflege und das Studium dieser Pflanzenart wirft, die solchen Farbenzauber zu bereiten weiss. - Eine interessante Tatsache sollst Du auch noch erfahren; Es gibt Schmetterlinge, die dann aus einer Gegend verschwinden wenn auch der letzte Grabenrand irgendwie, künstlich oder natürlich gedüngt wird. Was für feine Antennen müssen diese Wesen besitzen, um festzustellen, dass ihren Raupen dieses Futter nicht bekommen wird. Sie wandern einfach aus und suchen die ihnen gemässe Gegend auf.

Diese Woche erhielt ich nach langer Pause wieder mal einen Brief von Hans vom 28. August, er ist ganz vorn im Osten.

Irene ist auf Urlaub, ich muss ihr aber einen Mahnbrief schicken, sie hat nichts von sich hören lassen und mir ist in solchem Zustande immer nicht ganz wohl. Ich ärgere mich dabei über mich selber und kann es doch nicht verhindern, dass mir rabneschwarze Gedanken über den trüben Himmel des Bewusstseins flattern.

Ich denke jetzt oft an die schöne Zeit zurück, als Du in Reichenberg den Betrieb einrichtetest und wir manche schöne Stunde mit Überlegungen über den Aufbau dieser Arbeit verbrachten.

Wie verlaufen denn Deine italienischen Studien? Möchte gerne dabei sein, nun gerate ich ganz in das Hintertreffen; denn meine dürftigen Kenntnisse dieser schönen Sache erforderten eine sehr fleissige Auffrischung, dazu fehlen Zeit und Gelegenheit. Wenn ich auch weiss, dass man solche Sachen täglich betreiben muss, wenn sie sicher werden sollen, es ist oft nicht möglich.

Ich grüsse Dich herzlichst und freue mich auf den nächsten Brief wie ein Kind auf Weihnachten.

Dein Arthur